

**Zeitschrift:** Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino  
**Herausgeber:** Stiftung Filmbulletin  
**Band:** 54 (2012)  
**Heft:** 320

**Artikel:** Poulet aux runes : Marjane Satrapi, Vincent Paronnaud  
**Autor:** Senn, Doris  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-863640>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## POULET AUX PRUNES Marjane Satrapi, Vincent Paronnaud

der Hinsicht kaum mehr belasten möchte. Und François goutiert dieses Verhältnis, da auch er eine ihm bequeme andere Partnerin gefunden hat.

Ja, und da wären noch die beiden pubertären Söhne der ungleichen Partner, die eigentlich die Voraussetzung dafür schaffen, dass der Prolet die Society-Lady für sich einnehmen kann. «Vor einigen Jahren brachte mein Sohn einen Freund mit nach Hause, der auf mich wirkte, als sei er von einem fremden Planeten. Mein Sohn erklärte ihn zu seinem besten Freund. Alles an ihm schien geheimnisvoll. Dann traf ich seinen Vater, eine exzentrische Figur, der in sehr prekären Verhältnissen lebte, sich aber keineswegs als Opfer begriff», erzählt Anne Fontaine. Das machte sie zur Grundlage ihrer Komödie, «denn in einer Komödie kann man Utopien entstehen lassen».

Nun muss man sagen, dass dieser Film mit dieser äusserst zwiespältigen Geschichte nur von den Darstellern leben kann, und es ist auch ein richtiger Schauspielerfilm geworden, in dem vor allem *Benoît Poelvoorde* in Gestik und Worten die Sau rauslassen kann. Viele seiner Äusserungen sind witzig, auch wenn man oft über Vorurteile lacht, die für den politisch Korrekten tabu sein sollten. Er grimassiert sich mit einer solchen Vehemenz durch die Rolle, dass die schon mit ältlichem Charme ausgestattete Huppert die ideale Gegenspielerin ist, deren beider Einvernehmen dann wie das Ende einer *Commedia dell'Arte* erscheinen mag.

Erwin Schaar

R: Anne Fontaine; B: Nicolas Mercier, A. Fontaine; K: Jean-Marc Fabre; S: Luc Barnier, Nelly Ollivault; A: Olivier Radot; Ko: Catherine Leterrier, Karen Muller-Serreau; M: Bruno Coulais. D (R): Isabelle Huppert (Agathe), Benoît Poelvoorde (Patrick), André Dussolier (François), Virginie Efira (Julie), Eric Berger (Sébastien), Corentin Devroey (Tony), Donatien Suner (Adrien), Aurélien Recoing (Thierry), Philippe Magnan (Direktor), Bruno Podalydès (Marc-Henri), Samir Guesmi (Kontrollleur vom Sozialamt). P: Ciné@, Maison de Cinéma, Pathé-Production, F.B. Production, M6 Films, Entre Chien et Loup, Artémis Productions. Frankreich, Belgien 2011. 99 Min. CH-V: Pathé Films, Zürich

Vier Jahre sind es her, seit Marjane Satrapi, die französische Autorin mit iranischen Wurzeln, mit *PERSEPOLIS*, der Verfilmung ihres Erfolgs-Comics, die Leinwände der Welt eroberte. Nun legt sie, wieder in Co-Regie mit Vincent Paronnaud, mit der Verfilmung ihrer Geschichte «*Poulet aux Prunes*» nach. Diese inspiriert sich am mysteriösen Tod eines Grossonkels aus Satrapis umfangreicher Familie: eines begnadeten Musikers, der nach einer grossen Karriere und einem unsteten Leben eine Frau heiratet, die er nicht liebt, und eines Tages unter ungeklärten Umständen stirbt. Genauer: Nachdem sein unersetzbares Instrument mutwillig zerstört wurde, beschliesst er, sich ins Bett zu legen und auf den Tod zu warten ...

Setzte das Regiepaar Satrapi/Paronnaud bei der Verfilmung von «*Persepolis*» auf das expressionistische Schwarzweiss der Graphic Novel, entstand mit *POULET AUX PRUNES* etwas gänzlich Neues: Losgelöst von der Vorlage, tauchen wir gleich zu Beginn in eine mit vielen stimmigen Details ausgestattete Kulissenstadt mit realen Schauspielern ein. Dekor, Requisiten, Licht und Farben bilden in der Folge immer wieder neue, mitunter witzige Universen, die selbst Kinder zu faszinieren vermöchten – wäre da nicht die, zwar immer wieder auch amüsante, aber letztendlich doch sehr düstere Geschichte um den exzentrischen Nasser-Ali. «Künstler sind alle so, ich eingeschlossen», meinte Satrapi einst in einem Interview, «wir sind narzisstisch und fühlen uns als Nabel der Welt. Wer zufrieden ist, kann nicht kreativ sein. Deshalb gehört die Melancholie zu uns und unserem Wesen.» Und an ihr scheitert letztlich der grosse Musiker – an seiner Trauer über die verlorene grosse Liebe und an den aufreibenden Pflichten des Alltags.

Virtuos meistert der Film den geschmeidigen Übergang von Episode zu Episode und übertrifft sogar die Vorlage. Weisser Rauch dient dabei oft als Leitmotiv und verbindendes Element – in Form von Wölkchen, als Zigarettenrauch, als Schneeflocke, ja als Verkörperung der Seele. Aber auch die

Verknüpfung von Realität und (Tag-)Traum passiert immer wieder wie von Geisterhand: Wenn das Gespräch auf den Geigenhändler kommt, materialisiert er sich wie der Dämon aus Aladins Wunderlampe. In Flashbacks tauchen wir in Nasser-Alis Jugendjahre ein oder durchlaufen im Zeitraffer das Leben Lilis, Nasser-Alis kleiner Tochter. In einer geglückten Jonglage vereint der Film die formal unterschiedlichsten Einschübe, verknüpft Animation und Realfilm und zelebriert so das orientalische Erzählen mit seinen tausendundeinen Abschweifungen und Nebengeschichten.

Doch *POULET AUX PRUNES* bietet auch viel cinephiles Augenzwinkern und fügt sich zu einer facettenreichen Hommage ans Kino: seien es die Anklänge an das verspielte Universum Amélie von Montmartre, an Fellinis *AMARCORD* oder *LOLA RENNT* mit seinen Flashforwards oder auch – für Filmhistoriker – das Zitieren der legendären Einstellung aus *CITIZEN KANE* (wenn die Kamera von den im Schnee spielenden Kindern durchs Fenster ins Zimmer zurückzoomt). Mit schalkhaftem Charme besetzten Satrapi/Paronnaud schliesslich die Figuren: *Mathieu Amalric* als Nasser-Ali, *Maria De Medeiros* als seine «Xanthippe», *Chiara Mastroianni* als Zockerin Lili, *Isabella Rossellini* als Mutter Nasser-Alis oder der grosse französische Komiker *Jamel Debbouze* in einer Doppelrolle als schlitzohriger Geigenhändler und Bettler mit seherischen Kräften. Diese Fülle an Geschichten und überbordenden Ideen wird – wie in der Graphic Novel – streng gegliedert: Ein Countdown von acht Tagen strukturiert die verschachtelte Erzählung, die in ein ebenso ergreifendes wie heiteres Drama mit viel Augenschmaus mündet.

Doris Senn

R, B: Marjane Satrapi, Vincent Paronnaud; K: Christophe Beaucarne; S: Stéphane Roche; M: Olivier Bernet. D (R): Mathieu Amalric (Nasser-Ali), Maria de Medeiros (Farin-guisse), Isabella Rossellini (Parvine, Nasser-Alis Mutter), Jamel Debbouze (Händler/Bettler), Edouard Baer (Azraël), Golshifteh Farahani (Irâne), Eric Caravaca (Abdi), Chiara Mastroianni (Lili erwachsen). P: Celluloid Dreams, The Manipulators. F, D, B 2011. 90 Min. CH-V: Filmcoop Zürich

